

# Gay Games - Pay Games - Lesbian Games?

Autor(en): **Raeber, Natalie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631125>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Gay Games – Pay Games – Lesbian Games?

**Während der ersten Augustwoche fanden unter dem Motto «Friendship through culture and sports» die fünften Gay Games statt – zum ersten Mal in Europa. An dieser grössten Sportveranstaltung der Welt wurde in 26 Sportarten um Goldmedaillen gekämpft. 14 000 Frauen und Männer nahmen aktiv an diesen Spielen teil.**

Es kann in diesem Bericht nicht darum gehen, über die einzelnen Sportanlässe und das vielfältige kulturelle Angebot zu schreiben. Jede Anwesende musste ihre eigenen Schwerpunkte setzen – alles zu sehen war unmöglich. Hier soll vom offiziellen Teil der Games und vom Gesamteindruck die Rede sein, teilnehmende SportlerInnen sahen die Spiele bestimmt in einem anderen Licht.

Vierzehntausend Teilnehmende plus deren PartnerInnen, FreundInnen, Eltern und Kinder in Amsterdam. Eine Stadt, die wir uns liberal vorstellen und die sich liberal gibt, durchflutet von einer Menge Menschen, die wissen, was es heisst, als Minderheit zu leben, die vielleicht überhaupt zum ersten Mal *out* durch die Strassen spazieren können. Die Vorfreude, einmal nicht die Minderheit zu sein, liess die Vorstellung aufkommen, dass sich ein fröhlicher und toleranter Haufen zusammenfinden würde – eine ganze Woche lang friedliche

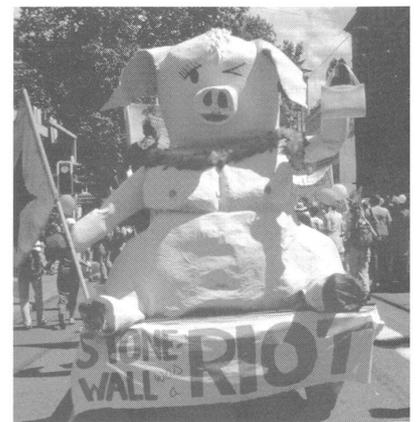
Stimmung bei spannenden Sportveranstaltungen, interessanten Ausstellungen und unterhaltsamen Partys. Lesben würden genauso geschätzt und sichtbar sein wie Schwule, wenigstens eine Woche lang könnten sich Frauen gleichberechtigt fühlen, anders als in der gewohnten Hetiwelt. Die Ankündigungen für die Gay Games 98 unterstützten diese Phantasie eines friedlichen und fröhlichen Events. Dem war aber nicht ganz so.

Am Eröffnungstag standen die *Canal Parade* und die *Opening Ceremony* auf dem Programm. Die *Canal Parade*, der Amsterdamer Christopher Street Day, wird auf geschmückten Booten gefeiert, was die Trennung zwischen ZuschauerInnen und Mitmachenden klar festlegt. Zwei Stunden lang fuhren Boote vorbei mit vielen Matrosen und anderen Männern in möglichst engen Hosen oder im Fummel.

Die offizielle Eröffnungsparty der Gay Games fand in der riesigen Arena statt. Aus 62 Ländern liefen die Teilnehmenden ein – Tausende aus den USA, Kanada und Deutschland, Hunderte aus Holland, Australien, der Schweiz und einzelne aus Kasachstan, Iran, Indien, Weissrussland, Tschechien, Sri Lanka, Chile und Simbabwe. So mein Eindruck, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Für die Partystimmung traten einige Berühmtheiten auf, wie die ABBA revival Band Björn Again, die Weather Girls mit ihrem Hit «It's Raining Man», die Chanson-Eurovision-Gewinnerin aus Israel, Dana International, und der Modeschöpfer Jean Paul Gaultier. Neben diesen Schwulenikonen gab es viele Tänzer und weitere Musik von Männern. Wieso sollten sich Lesben an dieser Zeremonie wohl, geborgen und angesprochen fühlen? Weil die Co-Präsidentin der *Federation of Gay Games*, Roz Quarto, die Spiele eröffnete, weil Martina Navratilova ihre Grüsse per Video überbrachte, weil Mathilde Santing das Schlusslied sang oder

weil sich zwei Frauen, integriert in einem Tanz, küssten? Wo waren denn die grossen Namen oder Acts, die Lesbenherzen höher schlagen lassen? Wir waren sechs Lesben, die sich so nicht zugehörig fühlen konnten. Wir verliessen die *Opening Ceremony* und hatten viel zu diskutieren über Lesbenikonen und die Unterschiede zwischen Lesben- und Schwulenwelten. Über solche und ähnliche Themen wurde in der Woche vor den Spielen an einer Konferenz besprochen. Informationen dazu sind auf der website <http://www.pscw.uva.nl/gl> zu haben.

Die Schwulendominanz war die ganze Woche über spürbar, auch am letzten Tag, als das Erinnerungsvideo der Games vorgestellt wurde. In diesem Zusammenschnitt der sportlichen und kulturellen Ereignisse kommt kaum eine Lesbe ins Bild: Es sind eben **Gay Games**, und so ist das Resultat, wenn Lesben in Gay wieder einmal (nur) mitgemeint sind.



Im Verlaufe der Woche entstanden billige alternative Veranstaltungen unter dem Motto *Gay Games are Pay Games*. Denn nur einige Sportveranstaltungen waren gratis, für die meisten musste spätestens beim Final bezahlt werden, und auch die vielen Souvenirs waren nicht ganz billig. Die täglich stattfindenden Partys kosteten jeweils mindestens 30 Franken. Viele Leute konnten nur dank einem Fonds überhaupt an den Spielen teilnehmen, ob diese sich eine Party leisten konnten, ist fraglich.

Ein Lichtblick war die täglich erscheinende Zeitung «The Daily Friendship». Darin waren interessante Artikel zu Sport und Kultur sowie Hintergrundinformationen zu lesen, die aufzeigten, wie verschieden die Welten sind, in denen wir als Lesben und Schwule leben.

Im Hinblick auf die Eurogames 2000 in Zürich gibt es aus den Games in Amsterdam viel zu lernen. Es bleibt zu hoffen, dass tatkräftige Lesben bei den Eurogames mitmachen, damit auch Lesben sich angesprochen und integriert fühlen.

*Natalie Raeber*

Weitere Informationen zu den Gay Games und den EuroGames sind unter folgenden Adressen erhältlich: The Federation of Gay Games, 584 Castro Street, Suite 343, San Francisco, CA 94114, USA. Tel: 001/415 695 0222, Fax: 001/415 695 9222, <http://www.gay-games.org>. EuroGames 2000, P. O. Box, 8023 Zürich, [www.eurogames.ch](http://www.eurogames.ch).

25

